

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

246 (20.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589157)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müßlingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Gebührensabnahme von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Müßlingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Anzeigen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unänderlich. Bekanntgabe 50 Pf.

29. Jahrgang.

Müßlingen, Mittwoch den 20. Oktober 1915.

Nr. 246.

## Kämpfe auf allen Fronten

(Antlich) Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Das in der feindlichen Stellung weit vordringende Werk nordöstlich Vermeles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr starken Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserer Hand. — Angriffsbereiche der Franzosen bei Zahure wurden durch unser Feuer niedergeworfen. Ein neuer feindlicher Versuch zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südöstlich von Lein-erz blieb erfolglos, folgte ein neuer Angriff auf den Feind beim Angriff trotz Einlegen einer erheblichen Menge Munition feinen Fußtritt Boden wieder gewonnen. — Deutsche Angreifer griffen die Stellung Velfort an, vertreiben die feindlichen Hüter und belegten die Stellung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalschmarfchalls von Hindenburg: Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte, 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand. Russische Angriffe westlich von Jaskhab wurden abgewiesen. Westlich Illuzt bemächtigten wir uns in etwa 3 Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung. Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfach mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden dabei 2 Offiziere, 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalschmarfchalls Prinz Leopold von Bayern: Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljachowitsch—Baranowitsch brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linington: Am Strikflusse, von Rafalowka bis Kulikowicz haben sich neue heftige Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz: In der Macwa beginnt der Feind zu weichen. Auf dem hohen Gelände südlich von Belgrad sind unsere Truppen im Vordringen gegen Gwetlow—Grob und der Orte Brzin. Südöstlich von Bognarewal sind Wl. Gracie und Bozovac gewonnen. Bulgarische Truppen haben die Höhen von Ruslin—Percin und Babin—Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Gari—Palanka vor. (M.Z.)

(W. L. B.) Wien, 18. Oktober. Antlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: In Ost-Galicien an der Rona und im waldreichen Festungsgebiet auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am Storm und am unteren Eise führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kulikowice, Ramosielki und Rafalowka wird noch gekämpft. An allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern abend blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß. Am Storm räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Mörsergeschützen das Westfeld. Auch die an der oberen Szezara stehenden I. und II. Streikkräfte schlugen einen stärkeren russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzofront entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern abend im Nordwestabschnitt des Plateaus von Doberto bei Petano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff nordwärts unsere dortige Stellung an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgedrängt. Sonst im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiet Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die im Aivalagebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Kalsa stehenden serbischen Abteilungen. Auch in der Westschwa wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Weiderrichts der unteren Morana gewonnen die deutschen Divisionen abermals Raum. — Die Bulgaren haben die Höhen des Ruslin—Percin und des Babin—Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Gari—Palanka vor. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

## Aus dem Westen.

### Ministerkreise im Bierverband.

(W. L. B.) Amsterdam, 18. Oktober. Der stellvertretende der Lijb meldet aus London: In gutunterrichteten Kreisen verfährt man, daß Grew seine Demission angeboten habe.

(T. U.) Haag, 18. Oktober. (D. L.) Berichte aus Paris lassen einen heftigen Wüßtritt des gesamten Kabinetts Riviani voraussehen.

(T. U.) Genf, 18. Oktober. Das Pariser Journal erhält eine Privatmeldung aus Rom, wonach die Demission Sonnino als bevorstehend betrachtet werden kann. Doch dürfte das Kabinett Salandra das Vertrauen des Königs behalten, wenn es ihm gelingt, einen wertvollen Erfolg für Sonnino zu finden.

### Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 17. Okt. Antlicher Nachmittagsbericht. Am Artois eroberten wir gestern abend eine starke Batterie südlich Neuville—St. Saak. Sie besaßen einen uns dort, nachdem wir im Laufe der Nacht zwei Gegenangriffe zurückgeschlagen hatten. Im Abschnitt Oisem gegenwärtiges heftiges Bombardement auf der Aisnefront. In der Champagne und in den Argonnen keine Zwischenfälle. In Lothringen gewonnen wir im heftigen Kollisionskampf noch 100 Meter Schützengräben nördlich Reillon. Unsere Flugzeuge bombardierten im Laufe der Nacht vom 15. zum 16. Oktober die Versprohantierungscentren Koiffres, Mubrange und Bahofcourt.

An den Dardanellen war die erste Oktoberhälfte ruhig. Versuche der Türken, sich unseren Gräben mit Minen zu nähern, wurden durch Explosionen unserer Gegenminen angehalten. Türkische Artillerie war tätig, aber dank der Überlegenheit unserer Batterien nicht wirksam. Unsere Flugzeuge bombardierten täglich mit Erfolg verschiedene Anlagen und feindliche Lager.

(W. L. B.) Paris, 18. Okt. Antlicher Bericht von gestern abend. Die heftigen Artilleriekämpfe dauerten vor Roos, im Bois en Roche und östlich Souchay an. Wir festigten und verbreiterten unsere Stellungen im Walde von Giverny. An der Rona werden in der Umgebung von Sobat Kämpfe mit Handgranaten gemeldet, besonders im Gebiet von Zahure. An der Rohringer Front erwiderten wir die feindliche Kanonade energisch durch wirksames Feuer, welches mehrere Brände in der deutschen Linie bei Veintren, Amnoncourt und Gondevezen verursachte. Heftige wiederholte deutsche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Reillon wurden durch unser Sperrfeuer angehalten. Da der Feind noch Luftbombardements gegen englische Städte ausführt und da gestern eines seiner Flugzeuge Romcy mit zwei Bomben besetzt, bombardierte eine Gruppe der unferigen heute die Stadt Trier, auf welche sie 30 Granaten warf.

## Aus dem Osten.

### Der Jar kehrt zurück.

Stockholm, 18. Oktober. Nach Petersburger Meldungen wird der Jar in aller Eile zu dauerndem Aufenthalt nach Rostowje Selo zurückkehren. General Ruzhij wurde zum Stellvertreter des Generalstabs ernannt.

### Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 18. Oktober. Antlicher Bericht vom 17. Oktober: Südlich Riga griff der Feind noch Artillerievorbereitung den Bahnhof Goroien (13 Kilometer östlich Riga) an und bereitete ihn. Unter Gegenangriff folgte sofort dem Angriff der Deutschen. Der zentralobere Bahnhof Goroien wurde von uns wieder besetzt. Bei Goroien machten die Deutschen mehrere Angriffe und waren unsere Truppen gegen den Fluss Janetz zurück. In der Gegend des Bahnhofs Ruzhij, südöstlich Riga, entpuffte sich ein Kampf. Unsere Flugzeuge warfen im Laufe des Tages mehrere Dutzend Bomben auf Flügel und Schuppen hinter der feindlichen Front. Bei Jask-

hab Artillerie- und Infanterieleger. In Gegend Druß (Dünaburg) dauern heftige Angriffe des Feindes an. Vier Angriffe wurden im Laufe des Tages bei Schloßberg, westlich Jurt, abgewiesen, ebenso bei dem Dorfe Pochina (5 Kilometer südlich Jurt) wurden Angriffe zurückgeschlagen. Die Bewegung unserer Truppen wurde planmäßig durchgeführt. Wir ließen den Feind in den Rücken greifen, schnitten einen Teil ab und nahmen ihn gefangen. Alle Angriffe wurden leicht abgewiesen. Alle Führer melden, daß das Schloßfeld vor den verlassenen Gräben mit deutschen Leichen bedeckt ist. Auf der Front zwischen dem Demnawsee und Drjawnawsee dauert der Kampf an. Die Deutschen leisten bei Drjawnawsee und Gaten (5 und 4 Kilometer nördlich des Drjawnawsee) hartnäckigen Widerstand. Beim Dorfe Uste, am Südwestufer des Boginsko-See, drangen unsere Truppen in die feindliche Linie ein und überstritten dort die Drjawnawsee. Bei dem Dorfe Skulowice, Stromaufwärts Ghorotoff (11 Kilometer), nahmen unsere Truppen gestern feindliche Schützengräben ein. Die folgenden Gegenangriffe waren ohne Erfolg. Gestern eroberten wir auch eine feindliche Stellung bei Karpilowka westlich Derazno (15 Kilometer).

## Balkan-Kriegsschauplatz.

### Die bulgarische Offensive in Serbien.

Budapest, 18. Oktober. Es ist meldet aus Sofia: Der Generalstab der auf dem Balkanfeld befindlichen bulgarischen Armeen veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Unsere Truppen haben, nachdem sie die auf bulgarisches Gebiet vordringenden serbischen Truppen zurückgeworfen haben, auf serbischem Gebiet eine stetige Offensive von der Donau bis nach Belgrad (Gebirgszug südlich von Strumiza, Ned.) erfochten.

(W. L. B.) Sofia, 18. Oktober. Dem Bericht des bulgarischen Großen Generalstabs vom 15. d. Mts. ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schiebt unser Vordringen gegen die obere Trezalina fort. Unsere Truppen erreichten die Linie Trancog—Sulawog, die Berggegend von Raos und Golof Manina. Unsere Truppen eroberten Jarewog, Pehliwog und Berawo. Auf dem westlichen Abhang des großen Balkan erreichten unsere Truppen die Linie Rakoforit—Biding—Kerpinitsch—Kornatulle—Tscherni Br. Unsere Truppen besetzten im Morawatal das strategisch wichtige Branja Glatz.

Budapest, 18. Oktober. Ein Bericht der Zeitung A. Bilag aus Sofia bringt weitere Einzelheiten über das Vordringen der bulgarischen Armee in Serbien. Am Süden wurde in Kämpfen um die Bahn Leskowag—Branja der Ort Strachina von den Bulgaren gewonnen. Die Donau-Armeen, die vor Tamiz heftige Kämpfe um die dortigen Ausherrt hart beständig Artillerievorbereitung die Verteidigungswerke von Tamiz mit stürmender Hand. Auf die Tamiz durchdringenden bulgarischen Truppen wurden von dahingehörenden Bewohnern, größtenteils Frauen und unruhigen Kindern, Handgranaten geworfen. Vor Salas ist der Kampf noch im Gange. Ueber Krjatschewag wird der Feind, der sich in Richtung auf Risch zurückzieht, gegen Romo verfolgt. Ueber Sveti-Nicola vordringende Bulgaren nahmen bereits die ersten Schützengräben von Polso-Pericoci. Die Serben entfalteten einen heftigen Widerstand, am Krupes zu halten. Raß der Einnahme von Garetoko und Rado überstritten die Bulgaren in Verfolgung des Feindes die Beroljina und nahmen Kastanitsch und Sadowoi. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften zwangen sie jubelnder Freude die bulgarischen Truppen, welche die Verfolgung der Serben gegen Obirinai und Boniza fortsetzten. Die über Wlagra-Manina in Mazedonien eingedrungene bulgarische Armee, 70 000 Mann, steht längs des Ofitres des Warbar in blutigem Kampf mit den erbiterten Widerstand leistenden serbischen Truppen und befindet sich in langsamem, aber stetigem Fortschreiten gegen Gwiozil.

(W. L. B.) Lvon, 18. Oktober. Progres meldet aus Risch: Die bulgarische Offensive erfolgte auf mindestens 250 Kilometer Front längs der bulgarischen Grenze. Im Norden beginnt die Offensive im Tuznaal, folgt der Eisenbahnlinie Doman—Biro, streift das Brolgebiet, nähert sich der Linie Risch—Woslib, kehrt zur früheren mazedonischen Grenze zurück und kehrt sich bis ins Gebiet von Strumiza fort.

Wien, 18. Oktober. Aus Bukarest wird gemeldet: Ruher Risch wurde auch das serbische Gebiet östlich der Morawa von den Serben geräumt.

Francia-bulgarische Kämpfe.

Retterdam, 18. Oktober. (B. L. A.) Aus Athen wird berichtet: Die französischen Truppen in Mazedonien erleiden ihre Feuerkraft umweit der Eisenbahnbrücke Strouma-Salonika, wo sie von 40 000 Bulgaren angegriffen wurden. Die Kämpfe dauern an.

Der serbische Bericht.

(B. L. A.) Wlisch, 18. Oktober. Das serbische Pressebüro meldet amtlich: An der serbischen Front griffen die Bulgaren mit starken Kräften auf der ganzen Linie an. Im Gebiete des Timof und der Brejaliza in der Nähe von Jeleščak durchdrangen sie Waikow, Samat und Stulitza. Weiter südlich zwangen sie die Serben, in der Richtung auf Kragujevac zurückzuweichen. Sie griffen mit mehreren Regimenten weiter nördlich bei Krano-Palanka an der Straße nach Rumanowo an. Es gelang ihnen, Tschapinobro zu erreichen, von wo aus sie Rumanowo-Stranje und die Eisenbahnlinie Wlisch-Salonik bedrohen können. Die Serben leisteten an der Brejaliza mit Erfolg Widerstand.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. L. A.) Konstantinopel, 18. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Tordanellenfront bei Anafarta außer Schärnhelgischen Aufklärungsabteilungen und ausbleibendem Artilleriegeschütz nichts von Bedeutung. Bei Ari Burnu brachten unsere Küstenbatterien feindliche Torpedoboote, die eine Besatzung wirkungslos unsere Stellungen beschossen hatten, zum Schweigen. Wir sprengten eine Mine, die der Feind bei Bauli Tere getarnt hatte. Bei Sedd-ul-Bahr schoß der Feind am 16. Oktober in 24 Stunden mehr als 1000 Schüssen ab, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. — Sonst nichts von Bedeutung.

Italien bringt Hilfe aus dem Balkan.

(B. L. A.) Paris, 19. Oktober. Journal meldet aus Rom: In diplomatischen Kreisen gilt die Räumung Italiens aus dem Balkan als völlig sicher. Italien werde wahrscheinlich mit einer Marineaktion im Kephädischen Meer beginnen und sich an den Unternehmungen an Bulgariens Küste und der Hüfte der Türkei beteiligen.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. L. A.) Rom, 17. Oktober. Kriegsbericht von heute abend: Durch eine fähige, gut geführte Operation rückten unsere Truppen die besetzte Stellung Propassa, einen wichtigen, vorgeschobenen Punkt der Reichsungsgruppe von Sina in der dünnen Bergkette westlich des Gardalees. Der Kampf begann in der Nacht vom 13. Während auf dem Osimir unsere Abteilungen von den Felsenhöhen aus den Feind vorrückten, gingen auf dem Westufer die zum Angriff bestimmten Truppen entschlossen gegen P.egolina vor. Sie vermochten trotz der Heftigkeit der Widerstände, der unangenehmen Witterungsverhältnisse und dem heftigen Feuer der mächtigen Batterien der Berge von Sina bis zu den feindlichen Schützengraben zu gelangen. In der Nacht zwangen sich unsere fähigen Soldaten, begünstigt durch Neapel, den Traktatverhandlungen, in die sie breite Brechen schlugen. Am Morgen des 15. nahmen unsere Truppen unter einer heftigen Beschützung des Feindes mit Gewehren, Geschützen und Strohbomben den Angriff wieder auf, eroberten P.egolina und zogen sich nach dem Norden zurück, wo sie sich feilerten. Auf der übrigen Front keine wichtigen Ereignisse. Coborno.

Vom Seekrieg.

Die U-Bootstätigkeit.

(B. L. A.) Athen, 18. Oktober. Der englisch-französische Schiffsahrt im Mittelmeer beschäftigt sich eine zunehmende Nervosität. Die Marine will wegen der Tätigkeit der deutschen und österreichischen U-Boote, die Öden zu verlassen. Zu den sieben englischen Dampfern, die als in der letzten Woche torpediert worden sind, kommt U. Frankf. Hg. als achter der Dampfer Avas mit 7000 Tonnen.

Gegen den Zarismus!

Dr. A. Selbhand, der radikale russische sozialistische Schriftsteller, der in der deutschen Sozialdemokratie schon vor zwei Jahrzehnten durch eine Anzahl wertvoller literarischer Arbeiten bekannt wurde, legt in der letzten Nummer seiner neugegründeten Zeitschrift Die Glocke seine Auffassungen vom Weltkrieg dar. Selbhand schreibt u. a.:

Wir können uns nicht damit zufrieden geben, daß die sozialistischen Parteien für diesen Weltkrieg keine Verantwortung haben. Denn die politischen Veränderungen, die der Krieg zur Folge haben wird, die neue Verteilung der Staatsgewalten, die Erschöpfung des europäischen und des Weltinfinflusses dieser oder jener Mächte sind nicht gleichgültig für das Proletariat, sondern sie werden unbedingt die Bedingungen und den Gang des proletarischen Kampfes stark beeinflussen. Soweit die Sozialdemokratie imstande ist, einen Einfluß auszuüben, damit die Folgen des Krieges sich zugunsten des Proletariats gestalten, muß sie es tun. Inwieweit trägt sie folglich auch die Verantwortung für die Folgen des Krieges. Wenn wir in Friedenszeiten, um mit R. Marx zu sprechen, leicht dem „parlamentarischen Kriticismus“ verfallen könnten, d. h. der Ignorierung der großen geschichtlichen Ereignisse, wie Kriege, Revolutionen, Sonderkriege, die außerhalb der Mauern des Parlaments

verlaufen, so droht uns jetzt der revolutionäre Kriticismus, d. h. die Ignorierung des Verlaufes, der Entwicklung und der Folgen der ausgebrochenen Weltkriege unter dem Deckmantel einer allgemeinen und reinen Propaganda der Revolution.

Hierbei gebören auch andere ideologische Formeln, wie die Propaganda des Friedens während des Krieges, die Propaganda der allgemeinen Idee der Internationalen um. Das sind alles sehr schöne Sachen, und es ist immer gut, ihre Notwendigkeit nachzuweisen. Aber das entscheidend ist die Kernfrage, die der Krieg uns gestellt hat, befreit uns nicht von der Notwendigkeit, an den Ereignissen teilzunehmen und den Versuch zu machen, ihren Verlauf zu beeinflussen.

Was würde uns unsere ganze Propaganda des allgemeinen Friedens und der Internationalen nützen, wenn der Krieg mit dem Sieg des russischen Zarismus enden würde? Dieser Zarismus würde, nachdem er im Gange der Siege seine Autorität in der auswärtigen und inneren Politik hergestellt haben würde, unterstützt von der nationalitätlichen Bourgeoisie, geteilt auf 300 Millionen Einwohner und eine sich entwickelnde Industrie, den Militarismus und Imperialismus bis zu ihren höchsten Potenzen entwickeln und Europa seine Geleise diktieren. Deshalb war, nach meiner Meinung, die erste Aufgabe der Sozialdemokratie in diesem Kriege, dem Triumphe des zarischen Russland entgegenzutreten.

Es ist notwendig, daß die zarische Armee zerstückelt wird! Das ist der Grund, weshalb die Sozialdemokratie in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn die Kriegsoptionen unterstützen und den Sieg der verbündeten Armeen erstreben mußte.

Man könnte mir entgegen, daß auch ein anderer Ausgang möglich wäre, nämlich die Erloschung der feindlichen Parteien, ohne entscheidenden Sieg auf der einen oder der anderen Seite, und daß ein solcher Ausgang vom Gesichtspunkte der Internationalen am meisten erwünscht wäre. Jedoch selbst wenn man sich auf diesen Standpunkt stellen wollte, so würde man doch zugeben müssen, daß man der Kriegarmee des Zarismus einen militärischen Widerstand entgegenzusetzen mußte, daß folglich für die Sozialdemokratie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Taktik des Beistehetretens unumgänglich war.

Ich glaube, diese Schlussfolgerung ist einfach und klar. Da aber der Krieg auch in der sozialistische Presse eine große Verwirrung der Ansichten hineintrug, so will ich die gemachte Schlussfolgerung durch eine Unterdrückung der Folgen nachprüfen, die eintraten wären, wenn die Sozialdemokratie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen anderen Weg eingeschlagen hätte.

Nehmen wir an, daß die Sozialdemokratie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit aller Entschiedenheit gegen die Kriegsoptionen der verbündeten Regierungen aufgetreten wäre — was würde dann heute sein?

Zunächst, welche Wirkung würde das in Russland gehabt haben? Selbstverständlich würde das die revolutionäre Energie unserer russischen Genossen gehoben haben. Jedoch die russische Sozialdemokratie hat sich ja auch jetzt schon gegen den Krieg erklärt. Allein ihr Einfluß war gleich Null. Die Industriearbeiter sind in Russland noch nicht zahlreich genug, die Sozialdemokratie ist dort noch zu schwach, um einem Krieg die Popularität zu entziehen, den der Zarismus unter voller Zustimmung der herrschenden Klassen führt. Also würde sich in Russland nichts verändert haben und die zarische Armee würde in materieller und moralischer Beziehung dieselbe Kraft zeigen wie gegenwärtig. Dafür aber würde sich in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn im Falle eines Widerstandes seitens der Sozialdemokratie gewiß vieles verändert haben. Statt Verweigerung würde die Sozialdemokratie Bistretrot und Demoralisation in die Arme hineintragen haben. Was aber würden unsere französischen Genossen getan haben? Könnte man annehmen, daß sie Parrieden in Paris existieren würden, um den Frieden mit Deutschland durchzusetzen? Ich glaube, im Gegenteil, daß die französische Armee unter dem Vorwand, die revolutionäre deutsche Sozialdemokratie zu unterstützen, mit noch größerer Begeisterung ihren March nach Berlin unternehmen würde. Sie würde auf ihrem Wege der deutschen Armee begegnen; auf der anderen Seite würden aber die Anstiftungen und die Demoralisation, der Verlust an Zeit, die im Anfang des Krieges besonders wichtig ist, die Energie der deutschen Heere offenbar schwächen und der zarischen Armeen das Eindringen nach Deutschland und den Weg nach Berlin erleichtern.

Also würde die sogenannte revolutionäre Taktik der Sozialdemokratie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn entweder an dem Widerstand der Massen scheitern oder dem russischen Zarismus in die Hand spielen.

Im Interesse des Proletariats ist es aber umgekehrt wichtig, nicht nur dem Zarismus einen genügend starken Widerstand zu leisten, sondern dessen militärische Macht zu schwächen wie möglich zu schlagen und die von ihm geschaffene staatliche Zentrolisation zu beseitigen. Je entschiedener die militärische Niederlage Russlands sich gestalten wird, desto erfolgreicher wird die Arbeit der russischen Revolution sein. Inwiefern erfordert die Demokratisierung Russlands, daß an Stelle dieser ungebundenen staatlichen Zentrolisation, die sich auf die herrschende russische Nation stützt, ein freier Verband aller Nationalitäten des großen Reiches tritt, der jeder von ihnen eine selbständige Entwicklung sichern würde. Dies ist auch eine unumwendbare Bedingung, ohne die eine Föderation der europäischen Staaten nicht verwirklicht werden könnte.

Im Sinne des Einflusses auf die innere Entwicklung Russlands sehe ich keinen qualitativen Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Krieg und dem russisch-japanischen, der ihm voranging. Der Unterschied entfiel nur im Bewußtsein der russischen Intelligenz, denn seit jener Zeit vollzog sich ihre Zerkünder, die flucht eines bedeutenden Teiles von ihr aus den Reihen des kämpfenden Proletariats, spielte sich

ihre „Gottesknecht“, „Gottesdiensta“ ab und schließlich die Rückkehr der verlorenen Söhne in den Schoß der Bourgeoisie, die ihr „nationales Geschick“ zum Besten brachte. Die russische Intelligenz, bis auf bekannte Vertreter des Sozialismus, wurde nationalitätlich. Die europäische Sozialdemokratie wurde vom russisch-japanischen Krieg wenig berührt. Selbstverständlich würde es auch damals die Autorität der zarischen Regierung sowohl in Russland selbst wie in der auswärtigen Politik gestärkt haben, wenn die russische Armee erfolgreich gewesen wäre; aber Europa war doch nicht, wie diesmal, von der unmittelbaren und ungebundenen Gefahr des Zarismus bedroht. Immerhin haben wir damals gehofft, daß die Niederlage der zarischen Armee der russischen Revolution die Wege bahnen würde; jetzt, da die Lebensinteressen der europäischen Demokratie unmittelbar berührt werden, müssen wir alle Opfer bringen, daß diese Niederlage erreicht werde.

Als ich unter euch war, im Brand der revolutionären Ereignisse (Selbstand erinnert hier an seine Anwesenheit in Russland während der Revolution), sagte ich zu euch: „Wenn es sich nur darum handeln würde, Russland ein parlamentarisches Regime zu verschaffen, so würde ich ruhig in Deutschland verbleiben, wo dieses Regime bereits seine Geschichte hat. Aber der Sieg der russischen Revolution würde dem Klassenkampf des Proletariats in Europa einen Stoß nach vornwärts geben. Das ist es, was ich will.“ Darum hätten sich für mich alle taktischen Fragen der russischen Revolution leicht und einfach. Darum sehen Sie mich auch jetzt, wo es sich nicht um den Sieg der russischen Revolution, sondern um den Sieg der zarischen Armeen handelt, im Verein mit der deutschen Sozialdemokratie auf der Seite des deutschen Generalstabes.

In der Frage der Demokratie ist für mich ein wichtiges Merkmal die Entwicklung und die Macht der Arbeiterorganisationen, denn diese bilden einen Bestandteil der Demokratie. Deshalb ist für mich Deutschland, trotz seiner monarchistischen Regierungsform, ein demokratischeres Land als Frankreich.

Die Verwirklichung unserer sozialen Ideale erfordert, daß das Proletariat an die Macht gelange — hier wie dort. Aber das kann nicht dadurch erreicht werden, daß die Sozialdemokratie sich außerhalb der Ereignisse stellt, sondern nur durch ihr Eingreifen in die Ereignisse. Ich wies und weise zurück die Taktik der grundsätzlichen Untätigkeit, der allgemeinen Verneinung, hinter der sich stets und überall politische Schwäche und Gedankenlosigkeit verborgen. ...

Vor allem muß die militärische Macht des Zarismus, dieses höchsten Standpunktes der Reaktion, gestürzt werden. Zu diesem Zweck muß man sich der vorläufigen Armeorganisation bedienen, die der deutsche Generalstab geschaffen hat. Die weiteren Aufgaben werden sich von selbst in dem Maße ergeben, wie der Zusammenhang zwischen den Bolschewiken und der Volksarmee erstarben wird.

Politische Rundschau.

Münchenern, 19. Oktober.

Zum Lebensmittelwucher. In der Parteipresse ist die neue Eingabe abgedruckt worden, die der Parteivorstand und die Generalkommission der Gemerkhöfen an den Reichsfiskus gerichtet haben. Angesichts der Treiberereien, die im Laufe der letzten Woche auf dem Kartoffelmarkt, in ganz besonders aufreißender Weise aber im Butterhandel festzustellen waren, sind, wie wir erfahren, Vertreter der oben genannten Verbände am Sonntagabend auch nach bei dem Stellvertreter des Reichsfiskus, dem Staatssekretär Dr. Delbrück, persönlich vorstellig geworden, um nachdrücklich auf den ganzen Ernst der Situation hinzuweisen und schnellstes Eingreifen zu verlangen.

Abgeschüttelt. Das wöchentliche konservative Vaterland hat der Regierung den Rat erteilt, den Reichstag auszulösen, um durch sofortige Neuwahlen eine andere Zusammensetzung des Parlamentes herbeizuführen. Die Deutsche Tageszeitung glaubt nun feststellen zu können, daß die konservative Partei mit diesem Vorstoßge nicht zu tun habe. Das agrarische Blatt fügt hinzu: „Wir halten es nicht für zweckmäßig und auch nicht für nötig, den Gedanken hinsichtlich zu erörtern, da gegen seine Ausführung die lebhaftesten Bedenken geltend gemacht werden müssen. Es würde überaus bedenklich und bräunlich unmöglich sein, während des Krieges Neuwahlen vorzunehmen, und zwar aus denselben Gründen, aus denen in einigen Einzelstaaten, auch im Königreich Sachsen, die Wahlen zu den Landesvertretungen hinausgeschoben worden sind. Daß während des Krieges eine entsprechende Vorbereitung der Wahlen auszuführen ist, liegt auf der Hand. Auch für Reichstagswahlen würde der Bürgerfriede aufreißt erhalten werden müssen. Wie aber trotz des Bürgerfriedes Wahlen zweckmäßig vorbereitet und durchgeführt werden könnten, erscheint höchstwahrscheinlich unermesslich. Dazu kommt, daß bei solchen Wahlen alle die Wähler, die jetzt im Felde liegen und ein besonderes Anrecht darauf haben, ihre Stimmen abzugeben, entrechtet werden würden. Der Gedanke, daß man die wohlbedachten Kämpfer drängen an den Wahlen teilnehmen lassen könne, ist so falsch, daß es einer besonderen Erwähnung nicht bedarf. Alle diese Erwägungen müssen dazu führen, den Vorstoß einer Reichstagsauflösung abzuweisen. Wir wiederholen, daß wir eine sachliche Erörterung des Bedenkens deswegen nicht für nötig erachten, weil schon die von uns angeführten früheren Gründe seine Durchführung als unmöglich erscheinen lassen.“

Der Streit um die bayerischen Gebietsfragen. Im Zusammenhang des bayerischen Landtages kam es am Sonntagabend zu lebhaften Auseinandersetzungen über einen sozialdemokratischen Antrag, der die Aufhebung der bayerischen Gebietsfragen in Oesterreich, in der Schweiz, in Russland, Frankreich und Italien forderte. Abg. Müller



(Soz.) begründete den Antrag sowohl mit politischen Gründen als auch mit Gründen der Gerechtigkeit und führte insbesondere aus, daß die politische Lässigkeit der bayerischen Gesundheitsbehörden sehr wenig erfolgreich gewesen ist. Die wirtschaftlichen Interessen Bayerns aber lassen sich weit besser wahrnehmen, wenn die deutschen Konsulate im Ausland eine zweckentsprechende Umgestaltung erfahren würden. — Der Ministerpräsident Hertling verteidigte die Aufrechterhaltung dieser Gesundheitsbehörden, die einen Ausdruck des bayerischen Souveränitätsrechtes darstellen. — Von liberaler Seite wurde der sozialdemokratische Antrag nur sehr lau unterstützt und schließlich doch eingeschränkt, daß nur die Gesundheitsämter in Rußland, Italien und Frankreich eingespart werden sollen. Schließlich wurde der Antrag von der Zentrumsmehrheit abgelehnt. Graf Hertling gab im Anschluß daran die Erklärung ab, daß der Auslieferungsvertrag zwischen Bayern und Rußland nach dem Krieg unter seinen Umständen wieder erneuert werden soll.

**Erhöhung der Familienunterstützungen.** Eine offiziös behobene Korrespondenz schreibt: „Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung fast aller Lebensmittel und die Verkünderung der Mehlung, Brennstoffe usw. ist im Reichstag der Wunsch geäußert worden, es möchten für die kommenden Wintermonate die an die Kriegsfamilien zu zahlenden Unterstützungen angewiesen erhöht werden. Diejenige Familie kann eine Berechtigung nicht verlagert werden. Die Reichsregierung hat deshalb die Mindestsätze für die Monate November bis einschließlich April auf 16 M. für die Ehefrauen und 7,50 M. für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Dabei wird angenommen, daß die Gemeinden diese Erhöhung der Mindestsätze nicht zu einer Herabsetzung der von ihnen bisher gewährten Zuschüsse benutzen. Die Versicherungswände sind darauf hingewiesen worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bewirkt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im vollen Umfang zugute kommen.“ Die Erhöhung der Unterstützung befreit sich also auf 10 Pf. pro Tag für die Ehefrau, ein Betrag, der gar nichts bedeutet gegenüber den ganz enorm gestiegenen Preisen der Lebensmittel. Der Reichstag wird bei seinem nächsten Zusammentreten keinen Zweifel darüber lassen dürfen, daß er diese Erhöhung der Familienunterstützung als vollkommen unzulänglich betrachtet.

**Spanien.**

**Ministerwechsel.** Das Kabinett hat sich zurückgezogen. Was den direkten Kausalzusammenhang des bisherigen Ministerpräsidenten Dato gab, darüber fehlen noch direkte Nachrichten. Nach Ansicht hiesiger diplomatischer Kreise besteht kein Grund zu der Annahme, daß ein etwa kommendes liberales Ministerium von der bisherigen streng neutralen Haltung Spaniens abgehen werde.

**Lokales.**

**Hülftingen, 19. Oktober.**

**Der Lebensmittelmarkt im Stadtparlament.**

In der gestrigen Sitzung des Stadtrats gab es auch eine Lebensmittelmarktdebatte. Die tiefe Erregung, die diese Kreise des Volkes über die herrschenden Zustände auf dem Lebensmittelmarkt ergriffen hat, findet immer härteren Ausdruck. Mehreres ist die dritte Klasse den immer höher und höher steigenden Preisen für die notwendigsten Lebensmittel ausgeliefert. Gemüse, Kartoffeln, Fett, fast alles zur menschlichen Ernährung notwendige, hat einen Preisstand erreicht, der mit dem realen Wert der Waren in feinerlei Verhältnis mehr steht. Und dabei nirgend eine Grenze, es gibt einfach keine Unmöglichkeit mehr auf dem Gebiete der Preissteigerung. Und dabei das Gefühl, daß eine gewisse Sorte von Menschen künstlich die Preise in die Höhe treibt, daß sie ununterbrochen bestrebt ist, immer höhere Preise aus dem Volke heraus zu quetschen und dem anscheinend unnützlich ausgehen wird, muß eine Stimmung erzeugen, die gerade in der jetzigen Zeit Gefahren in sich birgt, die die schlimmsten Folgen zeitigen können, ja zeitigen müssen.

Es ist daher ganz natürlich, wenn die Vertreter kleinerer oder größerer Kreise der Volksschichten ihre Stimmen erheben überall dort, wo sie können, um der Empörung und Entrüstung Ausdruck zu verleihen und kategorisch Abhilfe zu fordern von jenen Stellen, die dazu in der Lage sind. Daher war es auch eine pure Selbstverständlichkeit, daß gestern im Saale der Stadtverwaltung gelang wurde, was dazu zu sagen war, und besondere Worte an die Staatsregierung gerichtet wurden, die ganz besonders neben den Interessen der Produzenten auch die der Konsumenten wahrzunehmen habe. Wir überschätzen die Wirkung nicht, weil wir wissen, daß der Einfluss aller dieser, gegen die sich das konsumentende Volk jetzt vor allem wehren muß, an maßgebender Stelle ein ungemein großer ist, ein viel, viel größerer, als der der Stände im agrarischen Herzogtum Oldenburg. Weder kann an dieser Stelle heute nicht gelagt werden.

Dem folgten Darlegungen des Leiters des Kriegsverpflegungsausschusses über die Maßnahmen der Stadt, um der Linderung einigermaßen wenigstens zu begnügen. Ihre Macht, auf die Preisverhältnisse einzuwirken, ist insofern nur gering; denn sie hat keinen Einfluss auf die Produktion der Agrarprodukte. Das einzige, was sie kann, ist, den kleinen Zwischenhandel auszuscheiden, aber dort sitzen die Händler nicht. Ihnen ist sie vielmehr ebenso ausgeliefert, wie alle anderen auf dem Markt der Lebensmittel. Im wirklich entscheidend eingreifen zu können, fehlen der Stadt die Wirtschaftsmittel. Sie kann nicht bewilligen, was die Marktverhältnisse des Bundesrats und der Einzelregierungen gebieten, das sollten alle jene bedenken, denen die höchsten Maßnahmen nicht genügend erscheinen. Aus den

in der Stadtratssitzung gemachten Darlegungen ist zu entnehmen, daß nach Möglichkeit getan wurde und noch wird, was getan werden konnte. Doch die Wirkungen keine besseren sind, ist bedauerlich, aber leider nicht zu ändern aus den schon angeführten Gründen.

**Butterhöchstpreis im Festungsbezirk.** Der Festungs-Kommandant legt den Höchstpreis für Butter im Kleinhandel auf 2,80 Mark fest. Im Festungsgebiet werden damit für das Pfund Butter 20 Pfennig mehr bezahlt als in den Großstädten Hamburg, Altona, Bremen und Lübeck, wo der Höchstpreis auf 2,60 Mark festgesetzt ist. Inbessenen konnte nach dem Vorgehen des Kommandierenden Generals für den Bezirk des zehnten Armeekorps für hier ein geringerer Preis nicht festgesetzt werden. Wir verweisen unsere Leser auf die Ausführungen in dem Spitzartikel unter der Rubrik „Aus dem Lande und geben der Hofnung Ausdruck, daß die Reichsbehörden bei der in Aussicht gestellten Regelung des Butterpreises für das Reich allgemein zu einem Höchstpreis kommen, der den wirklichen Kosten für die Butterherstellung entspricht, und das ist wesentlich weniger als 2,80 Mark. Den Höchstpreisen auf dem Buttermarkt wird auf dem Fuße durch die Kommunalverbände die Fett- und Butterpreise folgen müssen, um eine gerechte Verteilung der vorhandenen Fettmengen zu ermöglichen.

**Lichtbilder Vortrag des Metallarbeiter-Verbandes.** Der von der hiesigen Vermaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gestern abend in Siedemassers Tivoli veranstaltete Lichtbildervortrag über die Entwicklung des Schiffbaues und dessen Bedeutung im jetzigen Kriege erfreute sich eines überaus guten Besundes. Der Vortragende, Solange Rauterbach aus Stuttgart, ging auf die Entwicklung des Schiffbaues ein und machte durch seine zahlreichen und äußerst schönen Lichtbilder seine Zuhörer mit der Entstehung eines Schiffes vom frühesten bis zur Fertigstellung eines Schiffes mit modernen Hilfsmitteln, sowie ihre innere Einrichtung für die Passagiere der verschiedensten Klassen. Es zeigte sich dabei, daß bei der Zunahme des Umsatzes für die Passagiere der 1. und 2. Klasse die Bequemlichkeit der Zwischenkabinen immer mehr eingeschränkt worden ist gegen früher. In seinen Schlussausführungen zeigte der Vortragende in wohlgelegenen Bildern die Entwicklung der Kriegsschiffe aus älteren und neuerer Zeit und ihre verschiedene Verwendung im jetzigen Kriege. — Reicher Beifall lohnte den Redner bei Beendigung seines Vortrages.

**Jubiläum.** Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert vor einigen Tagen Regerhalter Peters in der Hofenstraße. Der Jubilar ist während dieser Zeit ununterbrochen in der Banter Mühle des Herrn Schmidt tätig gewesen.

**Wilhelmshaven, 19. Oktober.**

**Städtischer Obstverkauf.** Die Einführung des Obstverkaufs hatte heute früh eine kleine Küsterveränderung nach dem städtischen Bauhofe verursacht. Leider war hier noch kein Obst eingetroffen, sondern die Kaufstücken wurden für eine spätere Stunde nach der Redefahrt auf dem Güterbahnhof bestellt. Der enorme Andrang wurde aber, wie unsere Hausfrauen befreit sein müssen, jede Gelegenheit zu etwas günstigerem Einkauf auszunutzen, um den Haushaltsetat in Einklang zu halten.

**Reigentheater.** (Aus dem Theaterbureau.) Donnerstag abend findet eine Wiederholung der komischen Oper Die lustigen Weiber von Windsor statt, die bei der ersten Aufführung ein ausverkauftes Haus gebracht hat. Allen Freunden heiterer Musik sei der Besuch empfohlen.

**Emden. Fleischversorgung.** Um den Einwohnern Emdens den Bezug von gutem Fleisch und Fett zu angemessenen Preisen zu ermöglichen, hat der Magistrat 200 Schind erhaltene hiesiges Viehdreich (Ochsen, Rinde und Quenen) durch Sachverständige ankaufen lassen. Von diesen Tieren werden in der nächsten Zeit allmählich eine Anzahl abgetödtet und für den Winterbedarf städtischerweise eingepökelt, um demnach das Fleisch den Einwohnern nach Bedarf zu überlassen. Es soll jedoch jedem auch Gelegenheit gegeben werden, größere Quantitäten zum Selbstverpökeln und Räuchern zu erwerben. Es werden zu dem Zweck in der nächsten Woche beginnend öffentliche Verkäufe stattfinden. Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben werden. Zwecks Feststellung des Fleischbedarfs für den Wintervorrat ist es wünschenswert, daß der Bedarf der einzelnen Haushaltungen schon jetzt angemeldet wird. Das kann täglich bei der Rotenmehlferei, Rathaus, Zimmer Nr. 2, Rordstraße, unten, oder bei Herrn J. de Beer, Wilhelmstraße 63, erfolgen.

**Beer. Eine Blamage!** Am Freitag machte die Abteilung IV des Roten Kreuzes, welche die Unterstützung der Kriegesfrauen usw. sich zur Aufgabe gestellt hat, bekannt, daß sie aus Mangel an Mitteln nicht die wünschlichen Zuschüsse zur Reichsunterstützung in der nächsten Woche zahlen könne! Es muß bei den Bessersituierten mit der Länge des Krieges eine Fügigkeit Platz gegriffen haben, die in scharfem Widerspruch zu ihrem Wortpatriotismus steht. Jedemfalls hat diese Art der Aufbringung der Mittel hier Schiffbruch erlitten in einer Form, die für die Stadt etwas sehr Blamabel ist. Die Stadtväter werden aber hoffentlich nach diesem tiefertraurigen Erlebnis sich energisch leiblich für Herbeiführung der Mittel sorgen, vielleicht am richtigsten durch Steuerzuschläge (unter Schonung der unteren Stufen).

**Hamburg. Butterhöchstpreise.** Der selbstverordnende Kommandierende General des 9. Armeekorps erläßt eine Verordnung, wonach der Höchstpreis für ein Pfund Butter im Kleinhandel, beste Ware, auf 2,60 M. für die Städte Hamburg, Lübeck, Altona und Wandsbeck festgesetzt wird.

**Aus aller Welt.**

**Augst auf einem Schwefelbergwerk.** In einem Schwefelbergwerk auf Sizilien erkrankten 14 Arbeiter an giftigen Gasen infolge eines Grundbrandes.

**Schweres Unwetter in Frankreich.** Die Dordogne wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. In manchen Gegenden wurden die Häuser vom Sturm abgedeckt oder davongetragen. Viele Personen sind unter den Trümmern begraben. Rache riefende Flüsse und mehrere Detonationen sind überhört.

**Lotterie**

**Zum Besten der Rüstinger Kriegshilfe**  
Ziehung am 18. Oktober 1915.

Gewinne sind gefallen auf die Nummern:

37	66	93	95	100	120	274	353	386	406	409	417	442
482	494	566	586	661	741	785	786	847	892	913	967	
996	1034	1078	1089	1095	1107	1145	1204	1324	1348			
1414	1443	1483	1521	1539	1570	1591	1691	1644	1661			
1896	1935	2040	2073	2102	2131	2159	2242	2287				
2311	2313	2355	2363	2366	2373	2388	2412	2458				
2575	2580	2622	2625	2639	2665	2675	2706	2795				
2826	2827	2853	2886	2950	2952	2969	2972	2977	2988			
3139	3147	3218	3250	3257	3269	3459	3477	3569				
3591	3630	3642	3729	3755	3765	3778	3787	3935				
3981	4011	4026	4078	4120	4190	4195	4208	4218				
4222	4230	4284	4316	4335	4341	4350	4354	4498				
4576	4592	4601	4636	4683	4737	4753	4776	4789				
4809	4811	4819	4821	4834	4838	4848	4851	4888				
4938	4956	4981	5004	5066	5081	5085	5125	5191				
5327	5330	5336	5355	5375	5377	5391	5444	5473				
5563	5583	5585	5614	5632	5711	5764	5743	5794				
5855	5860	5941	5980	5985	6006	6045	6126	6257				
6341	6359	6361	6366	6475	6504	6567	6599	6606				
6668	6757	7052	7059	7098	7132	7180	7196	7206				
7227	7228	7296	7334	7346	7351	7474	7601	7615				
7618	7691	7706	7749	7784	7849	7909	7935	8040				
8046	8076	8088	8157	8256	8285	8301	8304	8324				
8365	8377	8412	8420	8435	8467	8478	8496	8500				
8519	8543	8582	8644	8697	8701	8714	8726	8766				
8767	8770	8845	8866	8928	8930	8942	9079	9096				
9151	9192	9206	9222	9320	9357	9374	9469	9470				
9472	9538	9562	9623	9646	9668	9678	9713	9743				
9833	9971	9974	10011	10023	10060	10061	10083					
10139	10143	10232	10237	10250	10279	10285	10338					
10354	10363	10373	10412	10426	10429	10466	10469					
10590	10594	10609	10627	10635	10804	10843	10874					
10880	10885	10909	10923	10949	10965	10968	10973					
11023	11036	11086	11135	11255	11261	11275	11282					
11306	11311	11316	11389	11407	11430	11437	11445					
11455	11472	11485	11553	11558	11581	11589	11612					
11658	11666	11693	11735	11825	11840	11865	11921					
11925	11992	12024	12043	12059	12107	12170	12229					
12257	12264	12280	12359	12368	12387	12397	12441					
12448	12556	12588	12609	12621	12633	12720	12776					
12783	12793	12824	12908	12939	12944	12984	12988					
13022	13070	13078	13107	13142	13169	13182	13287					
13305	13412	13427	13481	13571	13593	13683	13741					
13746	13759	13793	13799	13864	13897	13914	13944					
13961	13971	14017	14068	14069	14070	14164	14191					
14219	14223	14252	14278	14320	14334	14347	14448					
14480	14520	14569	14631	14638	14649	14672	14679					
14683	14689	14714	14725	14727	14762	14772	14781					
14816	14844	14910	14965	15005	15080	15098	15111					
15149	15177	15179	15180	15216	15244	15330	15373					
15374	15406	15407	15424	15476	15505	15537	15582					
15591	15602	15604	15662	15718	15768	15826	15854					
15867	15906	15965	15982	15984	16032	16083	16100					
16137	16169	16213	16215	16258	16300	16304	16330					
16333	16342	16373	16391	16449	16573	16612	16615					
16623	16625	16642	16673	16687	16747	16765	16771					
16814	16825	16846	16885	16918	16923	16973	17044					
17079	17129	17197	17236	17277	17297	17327	17341					
17370	17379	17398	17449	17494	17496	17509	17565					
17601	17613	17621	17687	17753	17766	17779	17806					
17817	17837	17848	17849	17889	18022	18059	18102					
18199	18248	18299	18338	18377	18381	18386	18486					
18495	18513	18547	18623	18647	18729	18808	18818					
18844	18990	18933	18961	18968	18985	19032	19115					
19129	19142	19154	19161	19236	19255	19280	19292					
19325	19357	19382	19396	19436	19442	19469	19508					
19593	19609	19633	19716	19726	19760	19762	19767					
19778	19810	19920	19933	19986	20030	20035	20041					
20047	20088	20132	20207	20275	20304	20384	20426					
20441	20449	20454	20478	20506	20536	20551	20553					
20561	20566	20584	20594	20653	20741	20745	20747					
20762	20807	20868	20883	20990	21033	21071	21095					
21119	21143	21153										

Verantwortlicher Redakteur: Carl Dülich. — Verlag von Paul Düg. — Redaktions-Büro von Paul Düg & Co. in Hülftingen.

Dazu eine Beilage.

### Ohne Brotmarken!

Kriegskuchenbrot  
Honigkuchen

Neu aufgenommen:  
Zwiebäcker  
Makronen 14990

in täglich frischer Ware!  
**Hennings**  
Brotfilialen.

### Bekanntmachung.

Die einschlägigen Geschäfte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die

### Petroleumarten

morgen zur Ausgabe gelangen. Rültingen, den 19. Okt. 1915.

### Stadtverordneter

Dr. Ensten 14419

### Bekanntmachung.

Wiederverkauf von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinn sind hier in Empfang zu nehmen und spätestens bis zum

10. November d. J. hierher zurückzugeben.

Für die Weisheit wird jede Handhabung in Frage kommen.

Schortens, den 18. Okt. 1915.

G. Herber, Gemeinde-Vorsteher.

### Spiritus-Brenner!

Beihilfen auf Brenner nebst Zubehör und Zylinder werden nach neuem Lagerhalter Markt.

Beihilfen, entgegengenommen. Jedem liegt ein Katalog über Spiritusbrenner, Brenner nebst Zubehör und Zylinder zur Einsicht aus und nach demselben bei der Bestellung zur Stellung vorzulegen. Ferner wird, daß die Spiritusabgabe für die Gemeinde gesichert ist.

Schortens, 18. Okt. 1915.

G. Herber.

### Am Kontur der Firma

Wadel & Co.

haben die Bekleidungsstücke des Gemeindefundus an den Weisbüchern verkauft werden.

Herrn Offizieren erbiten an den Rathausvorsteher 14399

S. S. Bährmann.

### Bettinletts

Bettfedern u. Daunenn

empfehle in jeder Beziehung.

H. Baumann, Rültingen II

Einigungstr. 30, Tel. 935.

### Bürgerl. Mittagstisch

Lebige Abendbrot erzieht. Mittagstisch, Wilhelmshaven

Roonstraße 17. 14391

### Für neue

Luch, Bleist. und Bleimastille (auch auch für alle Lampen und (auch) Koloproble publie hohe Preise

H. Baumann, Rültingen II

Einigungstr. 30, Tel. 938.

### Logis frei!!

1401 Geroldstr. 21 I. u.

### Auftreicher

mit Eisenkonstruktion für hier gesucht. Zu neuen Mittwochs neue

Sechsböden-Anlage Schermerweg. Pöster Jocher. 14411

### Hennings

Brot

jetzt aus

Mehl neuer Ernte

daher sehr schmackhaft.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 bestimmt ich bis zur anderweitigen Regelung durch das Reich für den ganzen Festungsbezirk Wilhelmshaven:

1. Der Höchstpreis für das Pfund Butter im Kleinhandel wird auf 2.80 Mk. festgesetzt, dieser Preis gilt nur für die beste Ware.
2. Wer den durch diese Verordnung oder durch die Polizeibehörden festgesetzten Preis überschreitet oder überbietet, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk., oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.
3. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Ich weise ferner darauf hin, daß die Händler und Hersteller, die die Butter zurückhalten, um übermäßigen Gewinn zu erzielen, oder die den Handel einschränken, um den Preis zu steigern, nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft werden.

Wilhelmshaven, den 19. Oktober 1915. 4416

Der Festungs-Kommandant.

Die Ausstellung von in der Nähe des Hilfsvereins angefertigten Damen-Hüten findet 2. Zeit in dem Schaufenster des Hrn. Tscheld, Marktstr., statt.

4405

## Die Generalprobe der Wilhelmshav. Gesangsvereine

findet statt am Donnerstag den 21. Okt., abends 9 Uhr, in der Mädchenmittelschule, Ecke Roon- und Wallstraße.

4415

## Arbeitsvermittlungskstelle und Wohnungsanweisung des Hilfsvereins Rültingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Mittags).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1145. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabenden nachm.).

Offene Stellen:	Stellenbesetzung:
37 Arbeiter, 5 Bäcker, 4 Hausfrauen, 1 Kutscher, 6 Dienstmädchen, 7 Steinmetzen	4 Wärdinnen, 2 Näherinnen, 2 Haushältern, 16 Dienstmädchen, 8 Malchstrauen
<b>Wohnungs-Angebote</b>	<b>Gefuche</b> 14401
27 möbl. Zimmer aller Art, 9 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 1 möbl. ruhige Wohnung.	64 2-Zimmerige Wohnungen, 5 leere Zimmer, 3 möbl. Zimmer m. Ruhgelegenh.

## Maurer u. Arbeiter gesucht

Harringa, Kaiserstraße 117. 4410

## Wäsche-Kutscher

sofort gesucht. Monatlich 140 bis 160 Mk. 14479 Dampfwaschanstalt Jansenlob 20. Heintzestr.

## Maurer

werden eingekr. 14092 Reuban Tisch- u. Kellstr. 6/8

## Mehrere kräftige Arbeiterinnen

zum Kartoffeleinsaden gesucht. Alfordverdienst

Reibung Wilhelmshav. Str. 40. 4407

## Wohnungsverein.

Wohnungsverein oder auch für dauernd laub. Mädchen oder alleinst. Frau für die Tagesstund. gesucht. Zu erfragen Wilhelmshavener Straße 6, I. L. 4397

## Wasche mit

Henkels Bleich Soda

## Bettstirn zu verkaufen.

4392 20 Haaren, Koenstr. 154, I.

## Gesucht

2 Kegelauffeher. 14402 W. Wiers, Wie Str. 14.

Wohnungsverein oder auch für dauernd laub. Mädchen oder alleinst. Frau für die Tagesstund. gesucht. Zu erfragen Wilhelmshavener Straße 6, I. L. 4397

## Kriegstheater

im Werftspeischaus.

Donnerstag den 21. Oktober cr. Anfang abends 8.15 Uhr:

## Die lustigen Weiber von Windsor.

Komische Oper von Otto Nicolai.

Musikalische Leitung: Herr Dr. Mauser. Spielleitung: Herr Scholz. 4414

Karten zu 50 Pf., 1.00, 2.00, 3.00 Mk. in Lohses Buchhandlung, Roonstrasse, und Niemeyers Zigarettengeschäft, Ecke Bismarck- und Okerstrasse. An der Abendkasse 25 Pf. Aufschl.

## Jugendwehr.

1. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends Übung im Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße.
  2. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends Übung im Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße.
  3. Komp.: Sonnabend 3.30 Uhr nachm. Auftreten bei Defets Wähl. offizier-Mitragien - im Exerzierhaus an der Kaiserstr.
  4. Komp.: In der Gewerbeschule Dienstag 8 Uhr abends. Montag 7 Uhr abends. Freitag 7 bis 8.15 Uhr 2. und 3. Zug - ab 8.15 Uhr 1. Zug und Winter. Dienststet ist in der Gewerbeschule angehängt.
  5. Komp.: Donnerstag 8.15 Uhr abends Übung im Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße.
- 1, 2, 3. und 5. Komp.: Sonntag-Nachmittags-Übung im Gelände nach Anweisung in den Kompagnien.
4. Komp.: Sonntag 7 Uhr abends Kriegs-Unterhaltungsabend in der Gewerbeschule.
- Rültingen-Wilhelmshaven, den 18. Oktober 1915. 14397

## Volkstheater.

Mittwoch den 20. Okt. abends 8.15 Uhr: Die mit großem Beifall aufgenommenen Schwandmeyer: Der müde Theodor

Donnerstag den 21. Okt. abends 8.15 Uhr: 4404

Familiengest. haben Gültigkeit.

Sonntag nachm. Militär- u. Familien-Beizt. zu ermäß. Preisen

14397

## Zentralvorband der Zimmerer und vorw. Berufsg.

Zahlstelle Wilhelmshaven-Rültingen.

## Nachruf!

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, dass am 30. September unser trauer Mitglied, der Musketier

Karl Dierks

als Opfer des Weltkrieges in den schweren Kämpfen in Frankreich seinen Tod gefunden hat. Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand. 4395

## Nachruf!

Erhalten die traurige Nachricht, dass unser Freund und Mitarbeiter, der Schmied

Ewald Schacht

Landsturmmann in einem Infanterie-Regiment, auf dem Schlachtfeld im Osten des Heidentod fürs Vaterland gefunden hat. Er war uns stets ein lieber aufrichtiger Kollege. 4396

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Die Beamten und Arbeiter der Schiffschmiede, R. III.

VARIÉTÉ THEATER  
**ADOLPH**  
Gastspiel Max Walden  
Ab heute:  
**Der Juxbaron.**  
Anfang pünktl. 8.15 Uhr  
Theaterkasse 10-2 Uhr und von 4 Uhr ab. 14408

Deutscher Bauarbeiter-Verein  
Rültingen-Wilhelmshaven.  
Achtung! Kollegen!  
Am Dienstag den 19. d. Mis. abends 8 1/2 Uhr:  
General-Versammlung  
im Local, Kellerstr. 60.  
Die Tagesordnung erfordert einen guten Besuch. 14393  
Der Vorstand.

Konsum u. Sparverein für Rültingen und Umg.  
Krieg. Gen. mit beschr. Haftpl.  
Unsere Sparkasse  
ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., ausser Sonnabenden nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.  
Der Vorstand. 291

Variété Metropol.  
Wilhelmshavener Straße 35  
Täglich Gastspiel der  
Kölner Volksbühne  
Dir. Peter Obersted  
Zum Gelächern!  
1. Ein Abenteuer auf einem  
Ritwenbalk. 2. Nachtspiel.  
Reut Reut Reut!  
Anton Dürckentreich.  
Woher Todjaalen!  
Außerdem das große Variété-Programm - Metropol - Reut mit neuen Vorstellungen.

Willi Münchbrath  
der beste Köhler Kömmer.  
Anfang 8 Uhr abends.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

B. B.  
Bester Bürgergarten. 4045  
Täglich von 4 Uhr an  
Konzert.  
Hierzu ladet ein Hehr. Vortzen

Codes-Anzeige.  
Erhalten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Sohn, unser bezaubernder Bruder, Schwager und Onkel 14413

Johann Osterloh  
Grenadier in einem Garde-Regiment zu Fuß im blühenden Alter von 21 Jahren am 4. Oktober den Heldentod gestorben ist. Ruhe sanft in sterner Erde!  
In tiefer Trauer:  
Witwe W. Osterloh  
nebst Angehörigen.  
Siebetsburg, 19. Okt. 1915.



Magistrats- und Gesamtdratsstiftung.

Münster, 18. Oktober 1915.

Bürgermeister Dr. Eucken eröffnete, nachdem die Anwesenheitsliste festgestellt war, die Sitzung kurz nach 3 1/2 Uhr.

- 1. Dem Antrag über die Straßeneinigung wurde ohne Debatte in zweiter Lesung zugestimmt.
2. Entsehung eines Bürgermeisters als Kreisrat...
3. Dem Antrag der Kreisratkassen Kasse wird ohne Bemerkungen in 2. Lesung zugestimmt.

4. Beteiligung an der Bundesunterstützung (2. Lesung). Die Beteiligung an der Bundesunterstützung mit 10 000 Mk. wird auch in zweiter Lesung genehmigt.

5. Der Neubau des Sparkassenbaus stimmt der Stadtrat ohne Debatte in zweiter Lesung zu.
6. Vorkaufsübernahme für den Bauern in Münster. Um der Identifizierung Lage auf dem hiesigen Wohnungsmarkt abzuwehren...

7. Genehmigung von Zeugnisausstellungen. Magistrat und Finanzamt haben folgende Beschlüsse an den Gesamtdrat beschließen lassen:
a) für Zeugnisausstellungen bis 2000 Mk. ...
b) für Zeugnisausstellungen bis 5000 Mk. ...

Die Verteilung auf die einzelnen Klassen ist folgende:
A) bis 2000 Mk. = 24 300 Mk. (dieser 9000 Mk.)
B) 2000 - 5000 Mk. = 5 600 Mk.
C) über 5000 Mk. = 6 500 Mk.
zusammen: 36 400 Mk.

Die Ermöglichter werden wie folgt zusammengestellt: bis 2000 Mk. 154, 2000 - 5000 Mk. 22, über 5000 Mk. 23.
Stadtrat J. Müller befragt die unterschiedlichen Gänge ob die einzelnen Gruppen und beantragt neben Zurückweisung an den Finanzausschuss die Berücksichtigung aller Gruppen auf folgenden Weg:

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. G. Braßvogel

19

6. Kapitel.

Intime Feinde.

August III. hatte nun Volens Krone, und wie jeder dieses Symbol der Herrschaft in seinen Händen auch inponieren konnte, so sollte er doch bald innewerden, wie weit er noch von Volens Besten selbst entfernt sei. Räumte vor August des Starzen Tod bekannt geworden, kaum war der Leichnam des Verbliebenen in den Gemäßen des Schlosses zu Warkau beigelegt, als die Mehrzahl des schon gewonnenen Adels ungenießlich wurde, und von Frankreichs Gold und Verheißungen betört, in zwei große Parteien zerfiel.

Alle Opfer von Geld und Menschenleben waren durch den Tod Augusts des Starzen wiederum vergeblich gemacht worden, und jeder folgende Tag schien neue Schwerverfehlen zu bringen, die den ruhigen Besitz dieser den Feinden entführen, rechtlich ererbten Krone zur Fabel machten. Um Frankreichs Einfluss in Polen zu neutralisieren, mußte man Österreichs und Rußlands Hilfe sicher sein.

Der Hof hatte seit dem Tode Augusts des Starzen eine Veränderung erlitten, die vielleicht äußerlich nicht gleichfalls sichtbar, aber innerlich von so größerer Wirkung war. Bisher schon August der Starke der leidigen Volenskrone zugebunden und trotz seines protestantischen Volkes katholisch geworden war, galt das bei ihm den nur als Katholizitätsmohren, und er war viel zu sehr Autokrat, um die römische Kurie besonderen Einfluss gewinnen zu lassen. Selbst wenn dies auch momentan verdrängt wurde, war doch die laudende Skepsis des hochgebildeten Franzosen, welche die streng lutherische Beharrlichkeit der verwitweten Oberherzogin ein Gegengewicht, das sich unter keinen Umständen be-

geben Grundes: Selbige 150 Mk., Verheiratete ohne Kinder 210 Mk., mit 1 Kind 500 Mk. und dann halberweise bis auf Kinder bis 500 Mk. Dem Antrag, wie auch der Rückweisung wird zugestimmt.

8. Radbewilligungen und Beschlüsse. a) Für die Gewährung von Unterhaltungen bei Krankheit, Todesfällen und ähnlichen an Frauen und Familien der Kreisratkassen...
b) Für die Gewährung einer Radbewilligung...
c) Für die Gewährung einer Radbewilligung...

Freizeiterei-Debatte.

Stadtrat Hansen: Wenn man die Ereignisse auf dem Lebensmittelmarkt beobachtet, muß man sich wirklich fragen, wie lange soll die Ausdauer des Volkes noch so weiter gehen? Wir hören ja zwar, daß die Regierung erwidert, aber sie scheint aus den Ermüdungen nicht herauszukommen. Alles sticht hat sie ja zwar von jeder in bezüglichen Dingen nicht gearbeitet, doch als Staatsbürger können wir das wohl zum mindesten verlangen, daß sie für unsere Staatsbürgerlichen Interessen vor den Wünschen in Gehalt der Lebensmittelarbeiter steht.

Kaufmann Warzewitz: Inmitten der Belier des Kriegsverpflichtungsdienstes: Die Stadt hat bekanntlich letzte Woche mit dem Verkauf von Holz begonnen zum Preise von 5 Pfennigen das Pfund. Die Nachfrage war eine große. Wir haben sofort 500 Zentner nachbestellt: einen Wagen Weichholz und einen Wagen Kieferholz. Der Weichholz wird wieder mit 5, der Kieferholz mit 7 Pf. für das Pfund zum Verkauf kommen.

Stadtrat Hansen: Ich habe die Preise der Lebensmittel in der letzten Zeit sehr genau beobachtet. Ich habe gesehen, daß die Preise der Lebensmittel in der letzten Zeit sehr genau beobachtet. Ich habe gesehen, daß die Preise der Lebensmittel in der letzten Zeit sehr genau beobachtet.

genossenschaft keine Einwirkung auf die Gestaltung des Buttermarktes habe. Erfolg verleiht die Genossenschaft ihre Milch nicht, sondern sie kauft die Butter selbst zum Preise von 1 Mk. über Berliner Notierung, so daß sie bei jedem Pfund für Hausfrauen und Verkaufsstellen nur 15 Pf. nehme. Die gelante frische Milch würde sie anbieten und bei einem Höchstpreise von 22 Pf. im Kleinhandel erziehen ihre Mitglieder nur 15 Pf. für den Liter Milch. Der Nutzen der Produzenten bei also wirklich nicht so sehr groß. Schuld an dem hohen Preise ist der große Fettmangel, der durch die Viehzucht großer Kommunen noch verstärkt werde.

Bürgermeister Dr. Eucken teilt mit, daß in Oldenburg Verhandlungen aller Interessenten stattgefunden haben, in denen die Regierung mit höchster Eile beabsichtigt, wenn es den Produzenten nicht möglich sei, durch zentralisierenden Organisation des Buttermarktes mit Butter zu angereicherterem Breiten zu verfügen. Die letzten Verhandlungen für ein Pfund Butter wurden in den Verhandlungen mit 2 Mk. unter Berücksichtigung aller Schwierigkeiten, angegeben. Wir werden demnach höchstwahrscheinlich zur Einführung der Butterkarte kommen.

Auf Anregung des Stadtrats Bieder, den Lebensmittel für engere Stadt und Stadtgebiet einheitlich einzuführen, sollen weitere Schritte unternommen werden. Damit ist die öffentliche Sitzung beendet. — Es folgt eine verteilte Beratung.

Parteinachrichten.

Ein Jubiläum. Als Festtag des Proletariats würde wohl der 18. Oktober dieses Jahres gekürt werden sein, wenn nicht durch den blutigen Weltkrieg und dessen Folgen jede Feierstimmung unermüdet würde. An diesem Tage vor 25 Jahren trat die auf dem Parteitag zu Halle gegründete Reorganisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Kraft. Von den in den Vorstand und in die Kontrollkommission gewählten Genossen ist Maximilian Gieseler der einzige, der bis zum heutigen Tage der Arbeit treu geblieben ist, in welche er 1890 zum ersten Male gewählt wurde. Angehörte hatte er das vordere Ende als Kassierer. Er wurde zwar nicht benedict wegen der gewaltigen Arbeit, die er zu bewältigen hatte. Benedict wurde er von den Kassierern aller politischen Parteien und wohl auch von Finanzministern. So oft Gieseler seinen Jahresbericht veröffentlichte, kam in den Zeitungen aller Parteien der Reich mehr oder weniger offen zum Vorschein, denn kein Kassierer einer anderen Partei und selbst die meisten Finanzminister der Staaten konnten über so glänzenden Stand der Finanzen berichten, wie Gieseler in der Regel berichtet. Die Genossen, die Gieseler hatten, die ausreichende Tätigkeit des pflichtfertigen Genossen kennen zu lernen, bewunderten die Zähigkeit, mit der er große Hindernisse überwand und die schwierige Arbeit bewältigte. Durch Krankheit wurde er vor einigen Jahren gezwungen, den Kassiererposten abzugeben. Im Vorstand blieb er und setzte seine ganze Kraft ein, das Wohl und den Fortschritt der Partei zu fördern. Wir wünschen, daß dem Jubiläum noch viele Jahre beistehen und, zur Mitarbeit an dem Werk, dessen Aufbau er seine Lebenskraft gewidmet hat.

Aus dem Lande.

Landtagstagung.

Die Einberufung des oldenburgischen Landtages zum Dienstag den 9. November steht nunmehr fest. Die Eröffnung ist auf normirtens 11 Uhr im Landtagsgebäude fest-

setzt ihr ein Mittel zur Fortsetzung ihrer Pläne zu werden verpackt. Ihre Vereinigung zu Brühl hatte denselben Grund, und wenn sie jetzt Zulkowsky ebenso vernünftige, wie ehemals Brühl, so war nicht allein Zulkowsky's Höllichkeit daran schuld, die man nicht mehr von dem Vorrechte seiner Stellung befreit wurde, sondern auch die Absicht, den vertriebenen Polen zu noch höheren Anstrengungen seiner Opferfähigkeit zu vermögen.

Sie kalkulierten einfach, wer am höchsten steigt, wer der letzte auf dem Berg ist, den nehme ich, denn der wird mich auch am meisten lieben. — So standen die Königin und die Kollowrat nebeneinander, eng vereint, mit denselben Wünschen, derselben Berechnung und auch denselben Entschluß, die Verbündeten vom Ziel fernzuhalten. Auch Brühl und Zulkowsky hatten einen Wunsch, ein Ziel, aber sie mußten beide, daß sie Feinde waren. Weil indes der König, vielleicht aus richtigen Instinkt, beide hielt, so schlossen sie innige Freundschaft, auf den Moment lauernd, wo sie sich gegenseitig werden vernichten können. 'Intime Feinde' nannte man sie bei Hofe, und sie selber lachten ganz offen darüber. Es war ein recht lustiges Verhältnis. Sie gingen zwei Akten, die beieinander lagen und sich streiften, bis der Sprung an die Hehle möglich wird. — Sie umgaben dennoch einander gegenseitig mit Spionen, rivalisierten beim König, bei der Königin, bei der Gräfin Kollowrat und dem süßfreundlichen Geminde. Brühl hatte zweierlei vor Zulkowsky voraus, erstens daß er hübscher, lebenswürdiger und daher im ganzen der Kollowrat doch angenehmer war, zweitens aber den in Petersburg weisenden, von seiner Seite in Dresden gekannten Biermann. Zulkowsky hatte seinerseits den Vorteil, daß er dem König darum lieber war, weil er sich von dem Einfluß der Königin löste und mit jedem Tage mehr befreite. Der neue Herrscher Zulkowsky war ein Fanatiker der literarischen Ruhe. Er ließ sich nur dann aus seinem ostmündigen Bedogen reihen, wenn es zu einem Hofest oder zur Jagd ging. Er wollte herrschen, aber das Herrschen nicht als eine Arbeit, ein Handwerk, sondern als einen angenehmen Zustand ansehen, der ihm nicht mehr Aufmerksamkeit machen dürfte, als ihm eben zur Unterhaltung nötig und seiner Eitelkeit angenehm schien.

(Fortsetzung folgt.)

seitigen Hof. August III. Gemahlin Maria Josepha von Österreich, ebenso stolz als schön, ebenso ehrgeizig als entschlossen, ebenso bigot katholisch als eigenwillig, verheiratete nunmehr durch eine Ehe gelitten, an deren Spitze der Reichthümer Quorini und die erste Hofdame Gräfin Ogilva stand, die französischen Doktrinen am Hofe auszurollen und ihn in ein frommschmeißiges Gewand abstrahlen Erlies, der von der seinen irdischen Ungewöhnlichkeit unter August II. grell genug abhob, zu hülfen. Josephas Bestreben war, sich in die Angelegenheiten zu mischen, die Bügel der Regierung mündlich selbst in der Hand zu halten, und so sie in der Kollowrat eine, wie es ohne Zweifel ist, höchst ergebene Fremdin hatte, deren Einfluss auf Zulkowsky wie auf Brühl sie konnte, so mochte sie, als kann das Diadem auf ihren Schäften loh, die schöne Gräfin zum Hofsozial für beide Rivalen, um denjenigen von beiden mit Antonsens Hand zu beglücken, um am gezeichnet sein würde, ihre Ehe zu sein. In gleicher Zeit sicherte sich die Königin in dem in vielen Dingen einflussreichen Kammerdiener Geminde, der bereits auf ihr Verdrängen von Geminde und endlich Graf Geminde geworden war, eine stets verlässliche Stütze. Brandor war er in der Tat, denn seiner Gelbiger und Eitelkeit war alles obzuringen. Das Lokament war ihm so in Fleisch und Blut übergegangen, daß es seinen ohnehin geringen Vorrat von Scham, Ehre und Gemüthen bei der ersten Ansicht auf Gewinn erliefte. Das war das Trümmert, das Zulkowsky's Gemüthe in Stunden hielt und mit dem sich der Sohn des Starzen August recht gut entsandten verstand. — Tamals, als Zulkowsky von Warkau kam, stand Brühl mit der Gräfin Kollowrat auf dem Balkon und lachte, aber damit war Brühl fast noch ebenso weit von seinem Ziel, als Zulkowsky von seinem. Antonie von Kollowrat hatte allerdings Brühl große Aussichten auf ihren Weg eröffnet. Sie war höchst lebenswürdig, ja liebedeulig zu ihm; aber dieser ihr Besitz mußte sich an die Bedingung, daß Brühl allein das Land regieren und keine Kollegen gestürzt haben müßte. An der Seele dieser jungen Frau hatte sich der Ehrgeiz an die Stelle des Verzagens gesetzt. Sie liebte eigentlich nicht, außer sich selbst und selbst ihre kleine Tochter, die einzige Erinnerung an Augusts des Starzen kurze Reigung, liebte sie weniger um des Kindes selbst willen, als wegen ihrer Schönheit und weil

geht. Für die Dauer der Tagung sind sechs Wochen angemessen und, würde sie dann am 21. Dezember zu Ende gehen.

Butter-Edelstoffpreise.

Gestern hat auch der kommandierende General für den Bezirk des 10. Armeekorps Butteredelpreise festgelegt. Die Verordnung lautet:

Auf Grund des vorerwähnten Beschlusses über den Preissteigerungsgesetz vom 4. 8. 1914 in Verbindung mit dem Wertscheingesetz vom 4. 8. 1914 bestimmte ich bis zur anderweitigen Regelung durch das Reich für den ganzen Bezirk des 10. Armeekorps:

1. Der Edelpreis für das Pfund Butter im Steinbündel wird auf 2.80 Mark festgelegt. Dieser Preis gilt nur für die beste Ware.
2. Die Preisgebühren werden ermäßigt, für ihren Betrag einen niedrigeren Edelpreis festzusetzen.
3. Wer den durch diese Verordnung oder den durch die Preisgebühren festgelegten Preis überschreitet oder übersteigt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.
4. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Ich weise ferner darauf hin, daß die Händler und Verkäufer, die die Butter zurückhalten, um übermäßige Gewinne zu erzielen, oder die den Handel einschränken, um den Preis zu steigern, nach der Verordnung des Bundesrates vom 22. 7. 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft werden.

Damit ist der kommandierende General dem Beispiel des Oberkommandos in den Marken gefolgt. So fremd man die Rohstoffe begründen kann, so unbeschadet wird einem beim Verkauf des festgelegten Preises. 2.80 Mark ist ein viel zu hoher Preis, er steht um mindestens 80 Pfennigen über dem wirklichen Herstellungswert des Pfundes Butter. Allerdings sind die Preisgebühren festzusetzen, doch sehr wird darauf nicht allzu große Hoffnungen.

Der kommandierende General des 9. Armeekorps hat den Edelpreis auf 2.60 Mark festgelegt. Das wird zur Folge haben, daß die Einwohner im Unterlande Oldenburg 2.80 Mark für das Pfund zahlen müssen, während in den Großstädten Hamburg, Altona, Bremen und Lübeck nur 2.60 Mark gezahlt werden. Eine bedauerliche Folge der Preissteigerung in den Marken gehen die Butterpreiserhöhungen. Sollte die Reichsregierung einseitig für das ganze Reich eingegriffen, wären solche großen Ungleichheiten nicht eingetreten. Angestrebt muß ein Ausgleich unter allen Umständen werden. Besonders ist darauf zu bestehen, den Edelpreis, der ja sofort zum Minimalpreis werden wird, herunterzusetzen. Mehr als 2 Mark braucht ein Pfund Butter nicht zu kosten, bei einem solchen Preise kommen die Butterbrenner durchaus auf ihre Kosten, es fällt sogar noch ein annehmbarer Verdienst dabei ab.

Kabel. Eine Extra-Gastvorstellung geben im Vorkurslauf am Sonntag drei Marine, denen wegen ihres betrübten Zustandes der Einlass verweigert wurde. Sie wurden gegen den Portier bandgreiflich. Einer von ihnen fuhrste mit einem Tischmesser herum und wollte jeden niederstrecken, der ihn in den Weg kam.

Die große Offensive.

Die Deutschen erobern Höhe 50.

Südlich Oden, 22. September.

Der große Kineträger, mit dem die Engländer sich am Sonntag in unsern Kreis hineingeknallt hatten, war wieder abgewert. Solche gegenseitige unferre Kunde bis von diesen Tridier auch unter sich vorwärts zu wählen. Dabei konnten sie die alten Höhe des Gegners zum Teil benutzen.

Das viel belohnte Mädel von die Sprengung von Höhe 50. Auf Höhe 50 lagern geschickt um freigehaltene englische Kompanien — jetzt vielleicht noch mehr. Diese Höhe ragte wie eine Warte in unsere Front hinein. Von hier aus konnten unsere Linien 100 Meter weit nach beiden Seiten hinlaufend eingesehen werden. Mittags gegen 5 Uhr 30 Minuten sollte die Sprengung stattfinden. Zu gleicher Zeit sollten unsere Truppen gegen den übermächtigen Gegner vorwärt, zunächst den Trichter, dann die ganze Höhe besetzen, endlich den so eroberten Eingang in die feindliche Front nach links und rechts an unsere alte Linie anschließen. Von Sonntag bis Mittwoch wurde Tag und Nacht gearbeitet, geschwitzt, gefleht, gefast. Jeder war bei Stollen müde bis zur sehigsten Stunde fertig sein. Die neue Stellung mußte sofort nach dem Sturm ausgebaut werden. Die Trichterrinne mußten sie fertig daliegen, daß man sie nur über den eroberten neuen Grabenstand hinaus zu weichen brauchte. Landminen und Treter, Eisenstücke und Schießwaren, alle Requisiten des modernen Stellungskrieges mußten parat sein. Zu den Schanzern mußten Japanergraben, die sich durch den Schloßpark von Höhe 50 südlich, fanden unsere Soldaten und Offiziere bei lebendem Regen hin und her. In diesen drei- und sechshundertjährigen Räumern, die hier oben im Himmelsbogen, die nebenan bei See und Land, die weiter unten in der weißen Champagne gekostet und immer bei Arbeit verdrungen, an ihrem Arm, an ihrer unerhöchlichen Arde hing das Soldat unferre ganzen Landes. Seit einem Jahre — gemiß — aber niemals Besüßer, niemals geschnitten in diesen Tagen, habe die alte und neue Welt können die Augenblicke vor der großen Entscheidungsfähigkeit der dreier. Millionen köpfe denken, hoffen, beklagen. Das Schicksal Europas soll hier entschieden werden. Julekt hängt es an diesen ganzen großen Gestalten, die hier oben im Regen hantieren — auch an diesen etwas gebüßter sprechenden Umlenkter Textarbeitern und Organistern.

Am Dienstag abend lief eine Meldung ein, die die Stimmung noch vermehrte. Aus laudenswertem Ansehen gläubte ein Offizier, kommandeur schließlich zu müssen, daß die Engländer uns mit der Sprengung auszuweichen würden. Das ist eine oft erliche ist die eigene Mannkraft, der eigene Glauben in die Luft. Die Nacht wird unruhig. Didiel Gefährlichkeit überall. Im Generalkommando fast kein Schlaf. Der Morgen kam, der Mittag, Gegen 5 Uhr mochten wir uns auf den Weg, um von einer Höhe unsere Handbocke und Geschütze die Sprengung zu beobachten.

Ich hatte es noch nie erlebt: dieses dreißigste Letztes Geziell, diese zuerst unferre Vorstellung: in zwei Stunden sollen 500 Mann in die Luft gesprengt werden — in zwei Stunden werden die Gegenüber gegen die englischen Kopfschnitzwerkzeug ansetzen — in zwei Stunden wird einiges tot und fast kein, was

Als der Spiritus verlöschen war und Schläppigkeit ihre Glieder ergriffen hatte, wurden sie festgenommen und in einen Saal eingesperrt. Dort stellte ein Obermaat ihre Personalien fest und wollte sie zur Bahn transportieren lassen. Als sie abgeholt werden sollten, waren sie bereits durch die Fenster dahongegangen.

Drei Edne verloren hat im Krieg der Archibaldwickler Mühlmann. Wie groß der Schmerz der Eltern ist, kann man sich vorstellen.

Odenburg. Eine Rundgebung des Großherzogs an die 91er. Auf die Nachricht hin, die der Großherzog über die tapere und opferreiche Haltung des Oldenburgischen Infanterie-Regiments bei der Durchdringung der Franzosen erhalten hat, hat er folgenden Telegramm an den Kommandeur des Regiments geschrieben: „Nach Meldung des Generalkommandos und der Division hat mein Regiment sich auch in den neuesten Kämpfen durch unerlässliche Tapferkeit und todesmutige Treue ausgezeichnet. Mit herzlichem Gruß spreche ich dem Regiment meine volle Anerkennung gern von neuem aus. Bedauere, daß meine Anerkennung nicht verhöndert, es persönlich zu tun.“

Odenburg. Vernichtet worden sind bei dem neulichen Brande der Gebäude der Württembergischen Kindertöchter viel mehr Eingut als man erst annahm. Von den Erntevorräten konnte nichts gerettet werden, fast nichts von den haus- und landwirtschaftlichen Gerätschaften. Dazu wurde ein bedeutendes Quantum Speck, Säen und Bettwaren ein Raub der Flammen. Nur ein Teil der vernichteten Werte ist durch die Versicherung ersetzt. Man nimmt an, daß das Feuer durch die Entzündung von noch leuchtenden Feuer entstanden ist.

Delmenhorst. Schwindereien und Betrugsversuche sind in letzter Zeit auf den hiesigen Wochenmärkten festgesetzt und der Polizei zur Weiterverfolgung übergeben worden. In mehreren Fällen handelte es sich darum, daß ländliche Butterverfälscherinnen gefärbte Butter in Pfunden feilboten, die jeweils 50 bis 120 Gramm Untergewicht hatten. Der enorme durch nichts begründete Preis von 2.50 bis 2.80 Mark für ein Pfund Butter genügt diesen gewinnthierigen Menschen noch nicht, sie versuchen durch direkte Betrügereien, sich noch größere Vorteile zu verschaffen. Nicht selten kommt es vor, daß die Butter mit Margarine gefälscht ist. Auch der Preis für Eier — zuletzt 2-2.10 Mark — hat einzelne Personen zum Rande veranlaßt, vom Sommer her zurückgelegte und inzwischen faul gewordene Eier auf den Markt, auch frische Eier mit Antikern zusammen in den Handel zu bringen. Eine härtere Kontrolle des Wochenmarktes seitens der hiesigen Polizeibehörde wäre dringendes Bedürfnis. Den Betrügerinnen wäre in allen Fällen eine exemplarische Strafe zu gönnen. Auch die vorläufige Verhaftung jeder auf frischer Tat ergriffener Betrügerin würde Feststellung ihrer Personalien wäre geeignet, den Marktverfälscher ein Ende zu machen.

— Auf die am morgigen Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Lokale des Wirts Fräulein hatfindende Gewerkschaftsversammlung machen wir nochmals aufmerksam. Ein allseitiger Besuch der Gewerkschaftsmitglieder wird erwartet.

Der Kafferverkauf der Gasaufkalt hat eine Regelung dahin erfahren, daß von jetzt ab der Kleinverkauf zu den bisherigen Preisen in erster Linie ermöglicht wird, größere Bestellungen erst von anschließenden Beständen mit 20 Bsp. Aufschlag per Selloffter verkauft werden sollen. In den nächsten Wochen werden zunächst größere Aufträge für Lieferung von Kaffee durch die Gasaufkalt nicht angenommen. Damit ist der Hebelhand befreit, daß Kleinverbraucher von Kaffee nur Großkaffee erhalten konnten, oder unbedeckter Dinge wieder abgeben mußten, befreit.

Sängerbund Concordia. Eine Verlosung über Fortsetzung der Beselungsübungen soll am Donnerstag den 21. d. M. abends 7½ Uhr im Oldenburg Hof stattfinden. Auch soll erwogen werden, einen gemischten Chor zu gründen. Frauen und Mädchen, die gemittelt sind, dem gemischten Chor beizutreten, werden gebeten, an der Verlosung teilzunehmen.

Oden. Schulgelddarlehen. Nach Mitteilung der oberen Militärbehörde der Provinz können für die schulpflichtigen Kinder der Mannschaften des Heeres Schulgelddarlehen gewährt werden. Als Darlehen werden gewährt die für die Volksschulen geböhrten Beträge ganz (hierbei kann es sich in unserer Provinz nur um logenommen Fremdenzahlgeld handeln), für Mittel- und höhere Schulen sieben Zehntel der gezahlten Schulgelder, jedoch nicht mehr als sieben Zehntel des höchsten Mittelschulgeldes für Ankerkinder des Ortes des Kaufens der Kinder — Wohnort der Mannschaften — und für Orte ohne Mittelschule höchstens 66 Mark für das Jahr. Die Darlehen wird auf Antrag ohne den Nachweis der Bedürftigkeit bewilligt. Die Bewilligung für die Mannschaften des Beurteilungssandes und die freiwillig in den aktiven Dienst eingetretenen Mannschaften beginnt vom 1. Tage des Monats des Dienstbeginns bis zum Ablauf des Schuljahres, in dem die Väter aus dem aktiven Heere um abzuschreiben, für die übrigen vom 1. September 1915 ab. Für die Mannschaften des Friedensstandes erfolgt die Zahlung durch die Truppendeule.

Der Kartoffelbörsepreis von 5 Mark für den Zentner hat die eigenartige Wirkung gehabt, daß fast keine hiesigen Kartoffeln mehr zu haben sind. Die Gemüßbauern weigern sich durchaus, Kartoffeln in größeren Mengen herauszugeben, verweigern dabei überhaupt keine Kartoffeln mehr ab. Es wird einfach erklärt: Wir haben keine Kartoffeln mehr. Dabei sind aber gefüllte Acker vorhanden. Für die ärmere Bevölkerung ist der gegenwärtige Zustand unerschwinglich und werden hoffentlich von zutunfähiger Seite bald energische Maßnahmen ergriffen, um die renten Gemüßbauern zur Vernunft zu bringen.

Der Weistuhl ist in den Bodern gut geraten und kommt jetzt zum Vorkommen. Die Preise sind hier hoch und scheinen sich die Rohbauern und die Händler sehr einig zu sein. Die Großhändler lassen sich den Rohl mit 4.50 Mark pro Zentner bezahlen. Vor zwei Jahren konnte man den Zentner für 1.50 Mark kaufen. Doch soll nicht verwechselt werden, daß in diesem Jahre viel mehr anderes Gemüß angebaut worden ist.

In diesem Zustand — ja wohl — wir waren schließlich selber ein Teil dieser stöhnenden trübsamen Atmosphäre. Aber dann änderte es sich — das Schicksal wurde regelmäßiger, der Infanterieangriff schien beendet. Es wurde nicht ruhig, aber man konnte uns unter eigenem von dem fremden Feuer genau unterscheiden. Es ward ein gewöhnliches Kriegerleben.

Wir wunderten auf die Chouffe zurück, um wo, da den Gefechtsstand der Division aufzugeben, in deren Bereich sich das eben beendete Gefecht abgespielt hatte. Wir wußten über den Erfolg war die Befehlsgebung des Trümers gestillt. War die Sprengung überhaupt gelungen? Denn wir selber hatten natürlich nichts vom Ausgang des Kampfes gesehen. Wir hatten überhaupt nicht gesehen — außer jener gelben Säule und ein paar weißen Schrapnellmüden und vielen schauigsten Rauchschwaden, die vom Einschlag der Granaten herrührten.

Auf der Chouffe trafen wir einen Halbgruppen mit frisch verbluteten Fingern. Er hatte am Sonntag den englischen Durchbruchverlauf bei Hooge mit absehend helfen, und ergrüßte in gleichgültigem Tone von den wilden Handgranatensampfern, durch die sie die Engländer von der Höhe 50 verjagt hatten. Er ergrüßte von einem jungen Soldaten, den er durch eine Handgranate getötet hatte. Er sah seinen Soldaten aus seiner Höhe, daß er sich kaum hindern missemaganten hatte. Wir Kürtieren in dem Blick sein. Da waren hochalt und der Front, von Hause, von Schwaben und Preuss. Photographien aus dem Feinde, strammes Goldarbeiter, und Photographien aus dem Feinde. Da war eine kleine quadratische Amateurphotographie, schick und recht gemacht, ein kleines Lippenbild, das vor seiner Schreibmaschine lag. Sie hatte dieses Haar und auf der Rückseite der Photographie hatte sie geschrieben: „Wolf of the woods of my hair and note also don't be diligit I am!“. (Erst hier mein williges Haar und beachte auch, wie fleißig ich bin.) Einer von uns hat den ganzen Hauch und alle Photographien und Sorten bekommen. Nur ein Bild muß ich von meinem Freund behalten. Unter dem Freund verstand er jenen Soldaten, den seine Handgranate getötet hatte.

Als wir auf dem Gefechtsstand ankommen, erhielten wir folgende Nachricht: Die Sprengung war glänzend gelungen. Die beiden Kompanien des Gegners mußten reißlos vermischt sein. Sein unermüdetes Geheime aus der vorbereitete Linie, die durch den Luftdruck zu uns herüber geschoben waren, fanden sich bereits auf dem Wege zu uns. Der Trichter war mit ganz geringen Verhältnissen unterteilt heißt werden. Ein paar eroberte Handgranatenwurfer konnten schon fröhlich auf ihre früheren Eigentümer. Die Verbindungen des Trümers mit unserer Linie waren genau in der gewünschten Richtung hergestellt. Trichterrinne, Schießlöcher, Schützengraben — alles war eingebaut. Die früher so lästige Stütz- und Beobachtungshöhe 50 war fast in unserer Hand.

Am Abend im Generalkommando sprechen wir über das Odenlame dieses Sprengungs-Abends. Einer von uns machte ein paar Einwendungen. „Da kann ich Ihnen eine interessante Mitteilung machen“, mißte ich die Redaktionsoffizier ins Gespräch. „Nach den Aussagen der Beselungen, die ich oben bekommen habe, war die Ausbreitung unferre Trümers durch die Engländer für morgen früh 5 Uhr 30 Minuten in Aussicht genommen. Sie sind ihnen also lediglich um 12 Stunden zuvor gekommen.“

Dr. Adolph Becker, Kriegsberichtschreiber.

Jeht noch lebendworn in der Sonne plaudern. Und als wir durch ausgedehnten Feldern kämpften, um die Höhe zu erreichen, von der aus das Kampfspiel zu übersehen war, überfam uns ein leichtes Schwindelgefühl. Man hundert vier oben mit dem Henglos in der Hand, einige ungeduldig die Uhr müttern, und warteten. Worauf? Auf einen dummen Anfall, auf eine Wiesenwelle, auf den Hüllmäntel des Angriffs. Worauf? Auf die Wolle des Todes, auf die Wäuf des Todes, auf den Tod von einem hundert Menschen . . .

Die Landhoft ist mäßig hier oben, viel Wald, viel Wasser — ein Rand für Landhüter. Der Mittelreiter, der uns begleitet, zähl den Schloßpark der Sanganen, den Schloßpark des Reichs, die Wäuf gestützt. Zeit den Säulen und Szen, mit den sonst sein Wald gestützt. Zeit den Säulen und Szen, mit den sonst sein Wald gestützt. Zeit den Säulen und Szen, mit den sonst sein Wald gestützt. Zeit den Säulen und Szen, mit den sonst sein Wald gestützt.

Wäufig wird die Luft erschüttert durch einen dumplen langen Ton, der uns alle bebend macht. Die Erde selber scheint zu zittern, die Luft, der Himmel. Kurz einmal. Die ganze Erde erschüttert sich und freil eine schleppende gelbe Wiesenwelle auf sich senkt. Dreiben hinter den Berg — keine Wäuf mehr — eine schwache Hand, ein Wäuf von gelbem Schmutz, der mächtig in die Höhe und Breite. Da lebe auf das gelbe Inaniet und fann an ordinieren denken, nicht an die Grobentlöche, nicht an die 500 Engländer, die jetzt da brähen in der Luft umherfliegen — ich habe vor dieser gelben Wolle nur das Gefühl eines unbeklimmten Odes und eines eifrigen Brenuens.

Einen Augenblick ist alles klar. Wie wenn nach der Wäuf die Hüder eines todernden Regens bestrahlt — alles sieht küll, nides rüßel sich. So hält Erde und Himmel für einen Augenblick den Atem an. Aber dann bricht es los. Die englischen Batterien — überoffen, wütend, toll — beginnen wie himlos zu häschen. Sprengreiter nach hinten! Feuer in die Gräben! Feuer auf den Sprengreiter! Wie das Fellen und Häfen einer Reute von Durben — heiter, dumpf, hell — erfüllt ein Möllengeknall die Luft. Kurz, ratternd, abgehackt, loben die Einrückung in des orgelnde Gefüll der pfühenden Geföhne. Endlich die lange Perinelotterie — ihr Wäufkling ist wie eine stürzende Stadt, ihr Einschlag wie ein Donnerhäll bei Doodewitter und Wäuf im Reichsraum — ihre melohis brillante Geföhnschön verholgt die schlunbenlang durch die aufgetöhten Hüte. Dies alles schreit die wäufige Szenerie — nicht wie das zerhackte, traumlose Zuschauerleben, das sich am Sonntagabend kundenlang auf unsere Gräben erst.

Quell hörten wir nichts als dieses tolle Brüllen der Kanonen. Aber das Ohr gemöhnte sich. Wir traten allmählich aus dem rollenden Rärm der feinsten kadenen Geföhne der Infanterie hervor. Wäuf in Inarrenden Gelben. Weitens allein, fupst, fast tonlos. Und das Taf-taf der Wäufengewecke, dieses monoton empfindende Mattern. Und das abgeriffene Dulden der pfühenden Handgranaten. Wie ferren Klänge klingen sie mit harem und schwebend Geföhne. Es klinge aus dem Wäuf, die rüßel und tatterte überall — unfer: Aepel lößen sich wie auf